



Frauen und Männer, es ist Zeit!

© unsplash

Arbeiten wir Zeit-gerecht?

Über die neue Zeitverwendungsstudie und was sie über das Leben von Männern und Frauen aussagt.

Ab Seite 3

Myrophorinnen

Hoffnung gewinnen und Mut schöpfen durch Salbenfeiern – Wiederbelebung eines biblischen Brauchs.

Ab Seite 12

Die Früchte der Arbeit

Der Arbeitskreis Entwicklungszusammenarbeit der kfb-Wien wird 30. Stimmen von Wegbereiterinnen.

Seite 16



EDITORIAL

Annemarie Mitterhofer,
Redakteurin kfb-aktuell, Mitglied im Arbeits-
kreis Öffentlichkeitsarbeit der kfb-Wien

Liebe Frauen,

uns Frauen schreibt man schon früh ins Stammbuch, dass wir bescheiden sein sollen, wenig verlangen und viel dafür tun. Das sagt Claudia Prudic in einem Interview in diesem Heft, wo wir sie anlässlich der neuen Zeitverwendungsstudie nach ihren Erfahrungen mit der geschlechterungerechten Aufteilung zwischen Erwerbs- und Care-Arbeit und ihren Folgen auf unser Einkommen und unsere Lebenschancen fragen. Die Verfügungsgewalt über die Zeit ist nicht losgelöst vom Patriarchat. Manche Dinge sind einfach auch lebensnotwendig. So verschläft ein Mensch mit durchschnittlicher Lebenserwartung 28 Jahre, verbraucht fünf Jahre für Essen und fast drei Jahre für die Essenzubereitung. Doch ich wette, da gibt es große Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Und da sind wir schon beim Punkt: Wir haben alle (auch) eine Wahl, womit wir unsere Zeit „verbringen“, wofür wir sie „einsetzen“ und ob wir sie „verschwenden“. Durchschnittlich viereinhalb Lebensjahre haben wir Ferien. Vielleicht beginnt ein Teil davon gerade jetzt für dich.

Mit dem ganzen Redaktionsteam der kfb-aktuell wünsche ich dir eine wunderschöne Ferien-Zeit und ein paar feine Momente mit der kfb-aktuell!

Annemarie Mitterhofer



Planung ist alles 😊

Wie die kfb-aktuell noch besser dabei unterstützen kann.

In einer Gemeinschaft braucht es Planung, das kennen viele kfb-Funktionärinnen in der Pfarre! Auch auf Diözesanebene sind wir immer wieder damit beschäftigt, die inhaltlichen Schwerpunkte für die Bildungsarbeit für euch sinnvoll und zeitgerecht aufzubereiten.

Aus diesem Grund haben wir uns die Erscheinungszeitpunkte der Zeitungen und die inhaltliche Einteilung angeschaut und überlegt, wie wir diese noch besser auf die Bedürfnisse der kfb-Gruppen abstimmen können.

Das kfb-Arbeitsjahr beginnt immer im September deshalb werden wir ab jetzt die Herbstnummer Anfang September, also noch vor dem Impulstag, erscheinen lassen. Damit bekommt ihr vorab Informationen zum Jahresschwerpunkt.

In dieser Herbstausgabe werden auch alle Bildungsveranstaltungen und Referentinnen zum Jahresthema vorgestellt. So können beim Impulstag auch schon weitere Infos eingeholt werden. Eine große Terminübersicht für das Arbeitsjahr wird auch dabei sein mit einem Überblick über die Bildungsveranstaltungen des Weltgebetstags, der Regionalimpulstreffen und der Aktion Familienfasttag. Im Winterheft, das Anfang Dezember im Postkasten sein soll, wird es immer viele Infos zum kommenden Familienfasttag sowie das Spendenresultat der letzten Aktion geben. In der Sommernummer ist Platz für Rückblick und Berichte über das zu Ende gehende Arbeitsjahr und die Einladung zum Impulstag. Wir hoffen, euch damit noch klarer und besser in der Planung der Pfarrarbeit unterstützen zu können!



© Norbert Grmeindl

Für eine Zeit-gerechte Arbeitsaufteilung zwischen Männern und Frauen!

In dem wunderbaren Buch "Momo" von Michael Ende gibt es die „grauen Herrn“, die den Menschen die Zeit rauben. Aber sie sind dabei so gefinkelt, dass die Menschen ihnen ihre Zeit freiwillig in den Rachen werfen und dann nicht wissen, warum sie unglücklich sind. Das ist eine großartige Beschreibung der sozioökonomischen Zwänge, in die uns der Spätkapitalismus alle hineinpresst. Doch wo ist die Zeit hingegangen, die uns allen so fehlt? Warum scheinen gerade wir Frauen so wenig Herrschaft darüber zu besitzen – und vor allem: Wie können wir uns unsere Zeit wieder zurückholen? Das sind Fragen, auf die wir Antworten suchen.





Carpe diem?

Die neue Zeitverwendungsstudie zeigt, wofür wir unsere Lebenszeit verwenden.

Im Dezember 2023 erschien eine neue, längst überfällige Zeitverwendungsstudie, die letzte stammte aus den Jahren 2008/09. Und wir haben nun Schwarz auf Weiß, was die meisten von uns in ihrem eigenen Leben erfahren: Die Arbeitsaufteilung zwischen Männern und Frauen ist noch immer nicht Zeit-gerecht!

von: Annemarie Mitterhofer



Fangen wir beim Positiven an: Frauen konnten in den letzten 14 Jahren, seit dem Erscheinen der letzten Zeitverwendungsstudie, die täglich verwendete Zeit für unbezahlte Arbeit um 35 Minuten reduzieren. Obwohl Männer nicht mehr unbezahlte Arbeit leisten. Wohin ist diese Zeit geflossen? Auf das Konto von technischen Geräten wie Staubsaugroboter oder Geschirrspüler, vermuten die Studienautor*innen. Ein Teil mag auch auf das vermehrt angenommene Angebot von sogenannten „Convenience“-Produkten wie Fertiggerichten oder von Dienstleistern wie Essenslieferanten zurückgehen.

In Summe leisteten Frauen im Untersuchungszeitraum 2021/2022 durchschnittlich 4,54 Stunden unbezahlte Arbeit, Männer 2,34 Stunden – also um gut 2 Stunden weniger als Frauen. Nimmt man die Erwerbsarbeit dazu, dann kommen Frauen auf 7,38 tägliche Arbeitsstunden, Männer auf 7,25.

Mehr als die Hälfte ihrer Arbeitszeit wenden Frauen also für unbezahlte Care-Arbeit auf. Bei Paaren mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren entfallen bei Frauen 1,58 Stunden auf Kinderbetreuung, Männer übernehmen mit 53 Minuten weniger als die Hälfte. Leben Männer und Frauen in einem gemeinsamen Haushalt, sinkt der Männeranteil an der Care-Arbeit sogar auf 32,8%. Mehr Arbeitszeit bedeutet umgekehrt natürlich auch weniger Erholungs- und Freizeit. Für Frauen zieht sich dieses Ungleichgewicht durch das gesamte Erwachsenenleben und endet nicht einmal in der Pension, wo Männer immer noch um fast eine Stunde mehr Freizeit zur Verfügung haben als Frauen.

Was Hanni nicht lernt, lernt Johanna nimmermehr.

Als Mütter, Tanten, Großmütter oder als junge Frau, die vielleicht Mutter werden möchte, müssen wir

uns fragen: Tun wir genug für eine geschlechtergerechte Kindererziehung? Die neue Zeitverwendungsstudie zeigt nämlich, dass der berühmte Bruch in der geschlechtergerechten Arbeitsverteilung nicht erst mit dem ersten Kind stattfindet, sondern schon viel früher. Untersucht wurde die Zeitverwendung nämlich auch schon bei Kindern ab 10 Jahren. Das Ergebnis ist: Schon bei den 10-14-Jährigen wenden die Mädchen 31% mehr Zeit für putzen, wegräumen oder auf die kleineren Geschwister aufpassen auf als die Burschen. Bei den 15-19-Jährigen beträgt der "Girls-Care-Work-Gap" bereits 49%. Konkret sind das 72 Minuten pro Tag gegen 48 Minuten bei den Burschen. Wird hier schon unbewusst das Beispiel der Eltern eingeübt? Wo die Mütter die Care-Arbeit leisten und 8 von 10 Vätern nie in Karenz gehen, sondern umgekehrt als junge Väter mehr arbeiten und mehr Überstunden machen als jede andere erwerbstätige Gruppe?



*„Sei wie das Veilchen im Moose,
bescheiden, sittsam und rein.
Und nicht wie die stolze Rose,
die immer bewundert will sein.“*

„Zeit und Geld sind korrespondierende Gefäße“

Wo beginnt es für Frauen falsch zu laufen? Was sind die größten Stolperfallen? Und wo können wir durch die richtige Weichenstellung gegensteuern? Ein Gespräch mit Claudia Prudic, Gesundheits- und klinische Psychologin, Beraterin und Trainerin in der Frauen- und Mädchenberatungsstelle Wendepunkt* in Wiener Neustadt.

Die neueste Zeitverwendungsstudie zeigt, dass Mädchen schon ab dem Alter von 10 Jahren mehr im Haushalt und bei der Betreuung jüngerer Geschwister mithelfen als die gleichaltrigen Buben. Wie kann das nach jahrzehntelang andauerndem Feminismus passieren?

Karl Valentin sagt schon: Man braucht Kinder nicht zu erziehen, sie machen einem eh alles nach. Und als Psychologin und Mutter kann ich sagen: Man kann noch so gescheite Dinge sagen, wenn man sie nicht macht, wirken sie nicht. Die Genderstereotypen und das Patriarchat, in dem wir leben, sind sehr beharrlich. Wir leben in einer Welt, die normiert ist auf den Mann. Die Frau ist die Abweichung. Viele Männer, die an partnerschaftlicher Aufteilung interessiert sind, werden im Berufsleben bald darauf hingewiesen, dass durchgehende männliche Erwerbsarbeit das ist, worauf das Pensionssystem aufbaut. Zeit und Geld sind korrespondierende Gefäße. Sie sind die Währungen für den Pensionsanspruch. Mehr Arbeitszeit bedeutet bessere Pensionsleistungen.

Ausfallzeiten wegen der Kindererziehung sind also nicht vorgesehen?

Ja, in der Praxis stehen Frauen vor

einem großen Dilemma. Sie sollen die Quadratur des Kreises schaffen. Die Zeitverwendungsstudie zeigt deutlich, dass vor allem Frauen die unbezahlte Arbeit machen. Gleichzeitig kommen von Politik und Wirtschaft die Appelle, dass Frauen mehr am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen sollen. Das ist natürlich ein Effekt des Arbeitskräftemangels und der Finanzierbarkeit des Pensionssystems. Frauen arbeiten oft nicht ihrem Potenzial entsprechend, sondern in Abhängigkeit von den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen. So viele Frauen sind für ihre Jobs überqualifiziert. Aber der Kindergarten räumt ihnen nicht die Zeitressource ein. Dazu kommt, dass Männer wie Frauen ihre Geschlechterstereotypen internalisiert haben.

Apropos: Stimmt es, dass viele junge Frauen gar nicht mehr versuchen, sich durch eigene Arbeit finanziell unabhängig von ihren Partnern zu machen?

Ja, und das wird auch medial verstärkt. Das zeigen Social-Media-Phänomene wie SHAM (stay at home mom). Das ist die Verherrlichung der Hausfrau. Es ist auch nachvollziehbar, wenn Mädchen eine Alleinerzieherin als Mutter haben, bei der sie diese ständige Mehrfachbelastung erleben, sagen: Es ist besser, ich heirate reich. Eigentlich müsste die Kinderbetreuung am schwächsten Glied der Gesellschaft ausgerichtet sein. Das ist die Alleinerzieherin. 90% der Alleinerziehenden sind laut Statistik Austria Frauen. Jüngere Männer übernehmen zwar immer häufiger Be-

treuungszeiten. Aber da diese Zeiten am Wochenende stattfinden, können sie Frauen nicht für ihre Erwerbsarbeit verwerten.

Wo werden im Laufe des Frauenlebens diese Weichenstellungen gemacht? Wo treffen wir die „falschen“ Entscheidungen und was können wir besser machen?

Es beginnt in der Kindheit und Jugend, wo Frauen schon oft ins Stammbuch geschrieben bekommen: „Sei wie das Veilchen im Moose, bescheiden, sittsam und rein. Und nicht wie die stolze Rose, die immer bewundert will sein.“ Das prägt uns. Als Frau fordert man nicht. Man ist bescheiden und zufrieden. Die Vorbildwirkung durch die Eltern ist die Basis.



© privat

*Claudia Prudic bietet im Rahmen des Vereins Wendepunkt Finanzworkshops für Gruppen und Unternehmen an. Auf www.wendepunkt.at findest du viele wichtige Informationen und wertvolle Tipps für Frauen und Mädchen.

Dann geht es weiter mit der Schul- und Berufswahl. Frauen arbeiten oft in schlecht bezahlten Branchen und Männer umgekehrt in Branchen, wo gute Gehälter gezahlt werden UND es zusätzlich auch noch Betriebspensionen, Boni, Firmenautos und sonstige Vergünstigungen gibt. Da könnte man der Politik vorschlagen, Unternehmen auch in Pflege und Einzelhandel zu unterstützen, Betriebspensionen zu zahlen. Am Arbeitsmarkt existiert eine vertikale und eine horizontale Segregation (ungleiche Arbeitsverteilung zwischen Männern und Frauen nach Branchen und nach Hierarchieebenen – Anmerkung der Redaktion). Das heißt zum Beispiel, dass auch in "Frauenbranchen" dann doch der Mann die Führungsposition innehat. Ein Hebel, an dem man ansetzen könnte, wäre die geteilte Führung. Doch auch da gibt es sehr viele Stolpersteine, deshalb braucht es konkrete Beispiele und Weiterbildungen.

Was passiert, wenn Frauen Partnerschaften eingehen und eine Familie gründen?

Ich beobachte bei meinen jungen Studentinnen auf der Fachhochschule, dass sie oft darauf beharren, beim Zusammenziehen mit einem Partner, der vielleicht schon Vollzeit arbeitet, die Hälfte der Wohnungskosten zu übernehmen. Sie sehen das als feministischen Akt, berücksichtigen aber oft nicht, dass ihnen dann weniger Geld zum Ansparen für die Pension oder eine Ausbildung bleibt. Eine anteilmäßige Aufteilung der Kosten wäre viel fairer.

Die Familiengründungsphase ist dann die ganz große Weichenstellung im Leben der Frau. Die Agenda Austria spricht auch von einem "Motherhood-Pay-Gap". Frauen mit Kindern unter 15 Jahren gehen zu 72% teilzeitarbeiten. (Bei Frauen allgemein zwischen 15 und 64 Jahren sind es 50%). Sie sind auch noch finanziell benachteiligt, wenn die Kinder aus dem Haus



© pixabay

sind. Das hat unter anderem damit zu tun, dass Frauen oft in Branchen arbeiten, in denen nur Teilzeitarbeit angeboten wird. Es gibt viele, gut belegbare Zahlen, dass Frauen im Laufe der Erwerbsbiographie immer wieder benachteiligt werden. Und die Summe dieser Benachteiligungen führt zu einem Gender Pension Gap von ca. 42%.

Welche Strategien empfehlen Sie Frauen bei Gehaltsverhandlungen?

Grundsätzlich sollten Frauen immer das Gehalt verhandeln, weil das pensionsrelevant ist. Es gibt aber auch Zulagen, die pensionswirksam sind. Zum Beispiel die Gefährdungs- und Sicherheitszulage oder die Schwerarbeiterzulage. Da bräuchte es einen Scan aller Arbeitsgesetze, um festzustellen, wie sie im Detail auf die Geschlechtergerechtigkeit wirken. Oder ein anderes Beispiel: Viele Frauen wechseln nach den Kindern den Job. Wenn sie beim Arbeitszeugnis nicht genau Acht geben, dass alle Qualifikationen drinstehen, kann es passieren, dass sie Vordienstzeiten verlieren

und im Gehaltsschema zurückgestuft werden. In Summe machen all die kleinen Benachteiligungen dann eine niedrigere Pension aus.

Wie gut sind Frauen bei Trennungen oder Scheidung abgesichert?

Durchschnittlich 50% der Paare trennen sich irgendwann. Wenn Frauen eine Beziehung mit traditioneller Rollenaufteilung leben, macht der Institutionalierungsgrad einen großen finanziellen Unterschied. Wenn man verheiratet war, hat man während der aufrechten Ehe und bei der Scheidung Unterhaltsansprüche. Theoretisch gäbe es das Pensionssplitting. Dabei können bis zu 50% der Pensionsgutschrift des berufstätigen Elternteils nach der Geburt des Kindes bis zu sieben Jahre lang auf die Partner*in, die sich der Kindererziehung widmet, übertragen werden. (Typischerweise betrifft das die Frauen, Anmerkung der Redaktion). Aber so wie es derzeit umgesetzt ist, muss die Frau den Mann fragen. Wenn der nicht will, hat sie keine Einspruchsmöglichkeit. Ziel sollte sein,

Aufgeblättert



dass beide Elternteile während der intensiven Familienzeit gleich hohe Gutschriften auf ihr Pensionskonto angerechnet bekommen. So kann das Risiko der Altersarmut aufgrund von Kindererziehungszeiten bei Frauen verringert werden.

Was kann man gegen diese klassische Finanzbiographie von Frauen tun? Wo kann man die Hebel ansetzen?

Einmal geht es um Finanzalphabetisierung. Das sind die Dinge, die jeder Mann und jede Frau wissen muss. Da sollte man bei den Schulkindern ansetzen. 2021 ist die nationale Finanzbildungsstrategie im Nationalrat beschlossen worden. Die nächste Generation wird das also schon bekommen. Aber natürlich ist noch die Frage: Von welchem Menschenbild gehen wir aus? Wir leben im Kapitalismus. Meine Sorge ist, dass das zu wenig hinterfragt wird.

Was würden Sie ändern, wenn Sie die Macht dazu hätten?

Ich würde die Beziehungsform von der Elternschaft trennen. Der berufliche Erfolg eines Mannes ist viel weniger abhängig davon, mit welcher Frau er verheiratet ist. Eine Frau braucht einen Partner, der „mitspielt“. Mit einer staatlich institutionalisierten Kinderbetreuung aber könnten sich Frauen vollkommen unabhängig für oder gegen Kinder entscheiden. Das wäre wünschenswert.



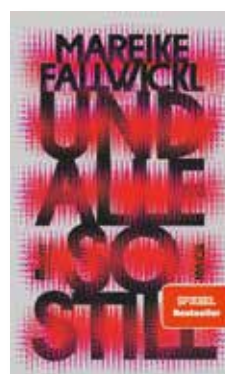
Marlene Engelhorn
Geld.
Kremayr & Scheriau,
€ 20,00;
176 Seiten
ISBN 9783
218013277

Sich als junge

Millionenerbin auf die faule Haut legen? Das ist nicht das Ding von **Marlene Engelhorn**, geb. 1992 in Wien. Im Gegenteil, als **Mitgründerin der Initiative „Tax me now“** setzt sie sich für soziale Gerechtigkeit, für eine Reform von Steuerpolitiken und für Erbschaftsteuern in Österreich ein. Ihr Ziel ist eine breite Diskussion über Vermögen statt der Maxime „Wer zahlt, schafft an.“ Aus diesem Grund hat sie heuer einen wissenschaftlich begleiteten Bürger*innenrat eingesetzt, der 25 Millionen ihres Erbes in einem demokratischen Prozess „rückverteilen“ soll.

Die 50 repräsentativ ausgewählten Bürger*innen, die – ähnlich wie beim Klimarat – quasi ein Mini-Österreich abbilden, haben den Auftrag, bis Juni an sechs Wochenenden zu entscheiden, wofür das Geld gemeinwohlorientiert verwendet werden soll. Sie sollen auch grundsätzlich Ideen für eine gerechtere Verteilung von Vermögen erarbeiten.

In ihrem Buch „Geld“ stellt Engelhorn klar: „Es ist wichtig zu verstehen, worum es bei politischer Vermögensverteilung geht: Recht, Macht und Ressourcen. Dass diese Verteilung transparent und demokratisch stattfinden sollte, muss außer Frage gestellt werden. Vermögensungleichheit zerreißt das Miteinander.“ In dem empfehlenswerten Buch macht sie sich Gedanken zu den Fragen: Wie viel ist genug? Was ist das gute Leben für alle? Wie wollen wir teilen? In wessen Händen liegt das Recht, zu entscheiden?



Mareike Fallwiczl
Und alle so still. Roman
Rowohlt Verlag,
€ 23,-;
368 Seiten
ISBN 978349
8002985

Ein großer feministischer

Gesellschaftsroman über Widerspruchsgeist und Solidarität. An einem Sonntag im Juni gerät die Welt aus dem Takt: Frauen liegen auf der Straße. Reglos, in stillem Protest.

Hier kreuzen sich die Wege von Elin, Nuri und Ruth. Elin, Anfang

zwanzig, eine erfolgreiche Influencerin, der etwas zugestoßen ist, von dem sie nicht weiß, ob es Gewalt war. Nuri, neunzehn Jahre, der die Schule abgebrochen hat und versucht, sich als Fahrradkurier, Bettenschubser und Barkeeper über Wasser zu halten. Ruth, Mitte fünfzig, die als Pflegefachkraft im Krankenhaus arbeitet und deren Pflichtgefühl unerschöpflich scheint.

Es ist der Beginn einer Revolte, bei der Frauen nicht mehr das tun, was sie immer getan haben. Plötzlich steht alles infrage, worauf unser System fußt. Ergreifen Elin, Nuri und Ruth die Chance auf Veränderung?

Fragebogen zu deiner unbezahlten Arbeit

„Da gehst du hin und rechnest gegen kalte Dollar die Arbeit, die jedes anständige Mädchen glücklich ist, für seine Familie zu tun!“

Gilman, 1910

-
- 1.) Lebst du in einer Partner*innenschaft?
 - 2.) Trägst du die Verantwortung für ein Kind bzw. mehrere Kinder?
 - 3.) Pflegst du Angehörige zu Hause oder in einem privaten Umfeld?
 - 3.1) Wenn JA, sind es "deine" Angehörigen (eigene Verwandtschaft)?
 - 4.) Bist du erwerbstätig?
 - 4.1) Wenn JA, in welchem Ausmaß (Stunden/Woche)?
 - 5.) Wie viele Stunden in der Woche verwendest du für...?

Care-Arbeit für dich selbst (Administratives, psychische und physische Gesundheit, Verpflegung, etc.)	
Menschen, mit denen du in einem Haushalt lebst? (Kinder, Partner*innen, auch Tiere etc.)	
Reinigungsarbeiten und Gartenpflege	
Kochen, Einkaufen, Lebensmittelproduktion und Ähnliches	
Erziehungs- und Beziehungsarbeit (Zuhören, Unterstützung bei Schule, Beruf, Partner* in, Verwandten- und Freund*innenpflege)	
Freiwilliges Engagement und Ehrenamt	
Summe	

- 6.) Wenn du in einer Partner*innenschaft lebst, wie würdest du die Frage 5 für deine*n Partner*in beantworten? Natürlich auch unter Berücksichtigung von Frage 4.
 - 7.) Hast du mit deinem / deiner Partner*in über die Verteilung von unbezahlter Arbeit im Alltag gesprochen?
 - 7.1) Wenn JA, von wem ging dieses Gespräch aus?
 - 7.2.) Wenn NEIN, wie hat sich die Verteilung der unbezahlten Arbeit in eurer Beziehung entschieden?
-



© unsplash

Anmerkung:

Gerne kann der Fragebogen zu Hause auch von dem / der Partner*in ausgefüllt und anschließend über die Ergebnisse gesprochen und reflektiert werden.

Diese Methode der Datenerhebung wird auch in der aktuellen empirischen Forschung anonymisiert angewendet. Die Ergebnisse der Fragebögen der Paarbeziehung werden miteinander verbunden. Damit kann auf die unterschiedliche Wahrnehmung der verrichteten unbezahlten Arbeit innerhalb einer Beziehung bzw. eines Haushalts geschlossen werden, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen.

Ein gutes Beispiel aus Österreich hierfür ist die Studie zur Zeitverwendung von Paarhaushalten während COVID-19 in Österreich von Katharina Mader, Judith Derndorfer, Franziska Disslbacher, Vanessa Lechinger & Eva Six aus dem Jahr 2020.

Fragebogen © Judith Waltl (2022)

Aktuelles, Infos & Termine

Donnerstag, 22. bis Sonntag, 25. August 2024

"Gott kommt zum Zug in meinem Leben"

Wallfahrt nach Innsbruck mit dem Nostalgiezug mit Bischofsvikar Weihbischof Stephan Turnovszky: "Eine Wallfahrt tut nicht nur gut, sie verändert auch. Ich lade Sie herzlich dazu ein, einzusteigen und mitzufahren: Wir machen uns mit einem eigenen Sonderzug auf einer wunderschönen Route (u.a. durchs Gesäuse) auf den Weg nach Innsbruck. Alleine die gemeinsamen Stunden im Sonderzug mit Kapellenwaggon und Bewirtung werden uns erfahren lassen: „Gott kommt zum Zug.“"

Weitere Informationen und Programmfolder:

Karin Sponer (Vikariat Nord)
Tel. 01/515 52-3235, E-Mail: vikariat.nord@edw.or.at, www.vikariatnord.at

Reiseveranstalter: Biblische Reisen GmbH: Tel. 02243/35377-0
info@biblische-reisen.at

Freitag, 13. September, 14:00 – 18:00 Uhr

Care und Klima
Impulsnachmittag

1010 Wien, Stephansplatz 3, Stephanisaal

Anmeldung im kfb-Büro
Mehr Infos siehe letzte Seite!

Sonntag, 15. September 18:00 Uhr bis Donnerstag, 19. September, 13:00 Uhr

Tage im Altweibersommer

mit: Poli Zach-Sofaly
8222 St. Johann in Herberstein,

Haus der Frauen
Anmeldung im kfb-Büro

monatlich!

"Wir über 50+"

Offene Jahresgruppe für Frauen
Mittwoch, 25.9., 30.10., 27.11., 18.12.2024

jeweils 18:00 – 20:30 Uhr

TN-Beitrag: € 15,-

mit: Helga-Maria Timmel

1010 Wien, Pfarre St. Michael
Habsburgergasse 12

Anmeldung bei der Referentin:
0676 / 77 26 988

monatlich!

kfb Frauentreff

Austausch und Begegnung für
Frauen in Wien

Dienstag, 25.6., 24.9., 22.10., 26.11.2024

jeweils 18:00 – 20:00 Uhr

Die Corona-Maßnahmen haben uns gezwungen, unsere monatliche Bildungsveranstaltung, das „kfb-Mobil“, einzustellen. Und aufgrund der massiven Einsparungen in der Diözese konnte es auch nicht mehr wiederbelebt werden. Doch dem Wunsch vieler Frauen entsprechend unseren Schatz an Intuition, Kompetenz und Lebenserfahrung miteinander zu teilen, um daraus Kraft und Mut zu schöpfen, haben wir im April den „kfb-Frauentreff“ gegründet.

Beim dritten Treffen wollen wir einander zuhören, Wünsche und Anregungen äußern und uns mit Brigitte Lettinger mit biblischen Frauen beschäftigen.

1010 Wien, Stephansplatz 6, 5. Stock, Raum 553

Information



Kreis der Myrophorinnen

Frauen in der Kirche wirksam für die Menschen.

Eine Myrophorin ist eine Frau, die Jesus nachfolgt, Maria Magdalena und die anderen Frauen um Jesus als Vorbild nimmt, die frohe Botschaft verkündet, Menschen salbt und im Leiden mitgeht.

Sonntag, 21. Juli 2024, 16:00 – 20:00 Uhr

Magdalenen-Feier am Festtag der Hl. Maria Magdalena

Nach Möglichkeit bitte vorher anmelden unter: brigitte.hafner@katholischekirche.at

2284 Untersiebenbrunn, Lebenswasserhof, Bahnstraße 3

Mehr Infos zu den Myrophorinnen siehe Seite 12 und unter: www.myrophorin.at

Arbeiten – Lieben – Glückliche sein.

Mit Care-Arbeit sinnerfüllt leben.

Am Beispiel heiliger und biblischer Frauen können wir überlegen, wie diese gelebt haben, was ihnen wichtig war, worum sie sich gekümmert haben, wofür sie gesorgt haben. Sucht euch jeweils eine Frau aus diesem Text und betrachtet ihre Lebensgeschichte (in der Bibel, bzw. im Internet). Danach könnt ihr euch die Frage stellen, wo euer eigenes Potential liegt und wie ihr es entfalten könnt. Wohin führt dich das Herz? Was macht dich glücklich? Was engt mich ein? Wo bitte ich um Wandlung? Was wäre mein erster Schritt?

von: Hermi Scharinger

Ahninnen des Glaubens

Wir bitten um den Geist, der machtvoll wirkt
in Mirjam, Sara, Hagar und Rebekka,
den Geist vom Tamar, Ester, Debora
und allen andern Ahninnen des Glaubens.
Stärk uns wie Judit vor Gewalt und Macht
und schenke Hoffnung uns wie Rut und Hanna.

Wir bitten um den Geist, der uns befreit
in Jesus Christus, unserm Herrn und Bruder:
den Geist von Frauen, die ihm nachgefolgt,
von seiner Mutter und von Magdalena;
von Priska, Phoebe und von Lydia,
von allen, die in ihre Spuren treten.

Wir bitten um den Geist von Edith Stein
und allen heiligen Frauen in Europa;
Elisabeth, Birgitta, Hildegard,
Madeleine Delbrel, Teresa, Katharina.
Wir bitten, dass ihr Glaube und ihr Mut
in allen leben, die jetzt zu dir beten.

Wir bitten um den Geist, der Neues schafft
und lebt in vielen Frauen dieser Erde.
In Müttern, die zu ihren Kindern stehn;
in Frauen, die sich gegenseitig stärken.
Du Gott des Lebens, schenk uns Kraft und Mut,
Sei mit uns auf den Wegen der Zukunft.

Sr. Benedikta Hintersberger

Sprichwörter 31,10 ff 29

Eine tatkräftige Frau – wer findet sie? Weit mehr als Korallen ist sie wert! Herz und Verstand ihres Mannes vertrauen ihr. An Gewinn mangelt es ihm nicht. Mit Kraft umgürtet sie ihre Hüften und macht ihre Arme stark. Sie merkt, wie gut ihr Geschäft geht. Auch in der Nacht erlischt ihre Lampe nicht.

Für die Rechtlosen breitet sie ihre Arme aus, und ihre Hände reicht sie den Armen. Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und Lehre voll Liebe ist auf ihrer Zunge. Sie achtet darauf, was in ihrem Haus geschieht. Ihre Kinder stehen auf und preisen sie glücklich. Ihr Ehemann rühmt sie: »Viele Töchter handeln mit Tatkraft, doch du übertriffst sie alle!«

In dieser Bibelstelle wird die perfekte Frau beschrieben. Mit so einer Frau der Tatkraft kann ihr Leben als gelungen und weise bewertet werden. Es wird eine Frau dargestellt, die sowohl in als auch außerhalb ihres Hauses betriebswirtschaftlich klug handelt und damit sich und ihrem Ehemann Gewinn einbringt. Die Frau der Tatkraft erhält für ihre Arbeit Anerkennung in ihrer Familie und in der Öffentlichkeit.

Be-Wege uns

Gott, wir wissen,
Du begleitest auch uns auf unseren Wegen,
wie du die Frauen und Männer der Bibel
begleitet hast.

Du schenkst uns Weggefährtinnen,
die mit uns gehen,
Wegweiser, die uns weiterhelfen und
die Richtung zeigen,
und Wegzehrung, die uns stärkt.

Bewege uns,
unterstütze unsere Lebensbe-Weg-ungen,
sei uns auf unserem Lebensweg nahe und
begleite uns.

Ursula Schell

Einerseits andererseits

Gedanken zum Dauerbrenner **Klima und Autos**

von: Teresa Voboril

Einerseits verändert sich unser Klima schneller als von Wissenschaftler*innen vorhergesagt. Der Ausstoß von Klimagasen muss rasch und drastisch fallen – so steht es im jüngsten Bericht des Weltklimarats. Bleiben wir auf dem aktuellen Kurs, droht der Zusammenbruch unseres Gesundheitssystems, von Trinkwasser- und Essensversorgung und letztendlich Demokratie. Es geht darum, einen Dominoeffekt verschiedener Klima-Kippelemente zu vermeiden.

Andererseits sind öffentliche und private Finanzströme für fossile Brennstoffe immer noch größer als die für Klimaanpassung und Klimaschutz. Es wird trotz sommerlicher Temperaturen auf mit enormem Energieaufwand aus Trinkwasser produziertem Kunstschnee schigefahren und es jubeln die Medien über neue Passagierrekorde am Flughafen in Wien Schwechat.

Einerseits sind die Österreicher*innen für Klimaschutz empfänglich und 88% halten laut Eurobarometer den Klimawandel für ein ernstes bis sehr ernstes Problem. 380.590 Österreicher*innen haben 2020 das Klimavolksbegehren unterzeichnet. Das "Recht auf Klimaschutz" ist die erste Forderung und die erste Empfehlung des daraus entstandenen Österreichischen Klimarats!

Andererseits lieben wir unsere Fahrzeuge. Im Jahr 2023 waren im Autoland rund 5,19 Millionen PKWs bzw. mehr als 7,34 Millionen Kraftfahrzeuge registriert und fast die Hälfte aller neu ver-

kauften PKWs sind die besonders klimaschädlichen SUVs!

Einerseits sind wir frustriert, wenn wir „nur“ 100km/h auf der Autobahn fahren sollen, obwohl wir wissen, dass wir damit weniger Emissionen, Reifenabrieb und Lärm produzieren und auch noch Geld sparen und die Unfallhäufigkeit zurückgeht,

andererseits stauen wir uns selbst gerne im Auto in den Urlaub und parken die „Stehzeuge“ im Durchschnitt 23h von 24h pro Tag. (Falschparker*innen sogar auf Radwegen, Feuerwehruzufahrten oder Behindertenparkplätzen, was natürlich zu Stellplatzmangel, Verkehrsbehinderungen und Unfällen führen kann.)

Einerseits schimpfen wir über die sogenannten „Klimakleber*innen“ und finden Anzeigen und Strafen gegen diese gerechtfertigt. Seit Beginn 2023 gab es etwa 3.700 Anzeigen und zwischen 26. Februar und 3. März 2024 100 Festnahmen allein in Wien.

Andererseits merken wir, dass die Gesellschaft ohne den Druck aktivistischer Gruppen Veränderungen überhaupt nicht in Angriff nimmt.

Papst Franziskus sieht das Engagement von Klimaaktivist*innen übrigens positiv. Der Umwelt- und Klimaschutz braucht die Beteiligung aller! In diesem Sinne: Tun wir unser Bestes!

.....

Mehr Infos unter www.klimavolksbegehren.at und <https://klimarat.org>

KOLUMNE



Die Päpstin

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!

Die Gottheit zum Gruße. Zeit für die Frage der Fragen: „Willst du mich heiraten?“ - Ja! Nein! Weiß nicht! NIE im Leben!! - Denn ehrlich, welchen Vorteil bietet die Ehe heutzutage? Für immer und ewig - für die einen klingt es nach Drohung, für manche eventuell nach Lebenslüge und dennoch verbirgt sich dahinter eine große Sehnsucht.

Früher ging es beim Heiraten entweder um die Gründung einer Zweckgemeinschaft (Maria Theresia konnte so ihr Reich sichern) oder später um Romantik (Wer sich liebte, heiratete und wer heiratete, liebte sich!)

Doch wie ist das im 21. Jahrhundert? Die Zweckehe ist verpönt, der Traum von der ewigen Liebe ausgeträumt, gerade die rechtlichen Vorteile im Alter bieten noch Gründe. Auch die Verpartnerung bietet eine hart erkämpfte Rechtssicherheit für gleichgeschlechtliche Paare. Doch Frauen und Männer der Generation Selbstverwirklichung, schätzen ihre Freiheit und binden sich immer später. Frauen verdienen selbst, notfalls können sie ihre Kinder mit der Unterstützung des Staates allein großziehen. Aus der jungen Braut, die versorgt sein will, ist eine selbstbewusste Mittdreißigerin geworden. Unverheiratete Langzeit-Paare kaufen Wohnungen, ziehen zusammen, bekommen Kinder - welchen Unterschied macht es also, verheiratet bzw. verpartnert zu sein? Ich denke, es ist an der Zeit, sich von Bildern und Traditionen zu lösen, um von ganzem Herzen "Ja" zu sagen. Und dann aus Liebe zu heiraten – oder eben nicht.

Die Meinung der Kolumnistin muss nicht mit der Meinung der Herausgeberinnen übereinstimmen.

Durch Salbung Hoffnung verbreiten

Die Arbeit der Myrophorinnen

von: Annemarie Mitterhofer

Als in der Redaktionssitzung die Idee aufkam, einen Artikel über Myrophorinnen zu schreiben, waren lauter fragende Gesichter zu sehen. Myro ... was? Das ist kein Wunder, denn die Arbeit der Myrophorinnen ist in der römisch-katholischen Kirche (noch) eher unbekannt. Wir finden: Das sollte nicht so bleiben!

Den Anstoß zur Gründung einer Myrophorinnen-Gruppe in der Erzdiözese gab die Niederösterreicherin Brigitte Hafner vor rund 15 Jahren. Bei ihrer Ausbildung zur Pastoralassistentin war sie im Zuge einer Lehrveranstaltung auf der Suche nach „wilden“ Frauen in der Bibel. Sie stieß dabei auf Maria Magdalena, die Frau, die manche als „Sünderin“ bezeichnen und später zur „Apostelin der Apostel“ wurde. Sie folgte Jesus bedingungslos nach. Sie war es auch, die zusammen mit anderen Frauen am Ostermorgen an Jesu Grab pilger- te, um den Leichnam zu salben.

Das Salböl trugen die Frauen in Töpfchen mit sich. Sie waren also wörtlich „Myron“ (griech.: Salböl) „Phoroi“ (griech.: Träger). Und so entstand der Name *Myrophorinnen*. Brigitte Hafners Faszination war geweckt. Und die Idee ließ sie nicht mehr los, selbst eine Gruppe von Myrophorinnen zu gründen.

Was ist die Aufgabe von Myrophorinnen?

Ausgehend vom ursprünglichen Auftrag Jesu an seine Apostel betrachten Myrophorinnen die Verkündigung – Jesus lebt, Jesus ist auferstanden – als eine ihrer beiden wichtigsten Aufgaben. Die zweite Aufgabe ist die Verbreitung von Hoffnung, die in der Frohbotschaft steckt. Hoffnung, die Myrophorinnen einander und allen Menschen, die in schwierigen Lebenssituationen Trost suchen, spenden können. „Es ist ein spezieller, vertief-

ter Segen“, sagt Brigitte Hafner. Das Wohlwollen der Amtskirche war Brigitte Hafner von Anfang an wichtig, „damit wir nicht als Sektiererinnen angesehen werden.“ Die Myrophorinnen erhielten die offizielle Zustimmung des Kardinals und eine kirchliche „Beheimatung“ im *Diözesanen Institut für den Ständigen Diakonat*. Mit ihrer Arbeit wollen Brigitte Hafner und ihre zehn Mitstreiterinnen nicht dem Sakrament der Krankensalbung Konkurrenz machen, sondern die Möglichkeiten erweitern, durch das Salbungsritual Hoffnung, Segen und Trost zu finden. Doch Brigitte Hafner sagt auch: „Für uns ist grundsätzlich klar, dass es für Frauen neue Positionen in der Kirche geben muss. Aber wir wollen, dass sich die Kirche insgesamt reformiert, als Kirche auf Augenhöhe.“

Wie wird man Myrophorin?

„Bei allen salbenden Frauen ist die Eingebung da, zu salben“, sagt Brigitte Hafner. Es ist ein innerer Annäherungsprozess. Nach außen offiziell abgeschlossen in einem Aufnahme- ritual, bei dem der neuen Myrophorin eine Brosche mit Zeichen (ein Salböl-Tropfen mit dem griechischen Buchstaben My übergeben wird. Der Ort, an dem die Myrophorinnen der Erzdiözese am liebsten Salbung feiern, ist der *Lebenswasserhof* in Untersiebenbrunn im Marchfeld. Eine Naturidylle und ein Kraftort, ist Brigitte Hafner überzeugt. Im Sommer feiern die Myrophorinnen dort das Magdalenenfest (siehe S. 9). Es ist für alle Frauen offen. Zwei weitere Wirkungsstätten, in denen immer wieder Salbungsfeiern angeboten werden, ist der Raum der Stille am Hauptbahnhof und die Pfarre Rossau, 1090 Wien. Viele Gelegenheiten also, ein bisschen in die Welt der Myrophorinnen hineinzuschnuppern.

Myrophorinnen – die heilbringende Tätigkeit der Salbung

Wie Myrophorinnen sich und anderen Heilung bringen können:

- Stärkung von Frauen durch Ermunterung und Vorbild, gegenseitige Bestärkung, Schutz und Rückhalt
- Raum für spirituell Heimatlose
- Segen und heilsame Rituale mit besonderem Zeichen der Salbung
- Entfaltungsraum – das eigene Priesterin-Sein und Prophetin-Sein zu leben
- Die Möglichkeit, miteinander das weibliche Gesicht von Kirche zu leben
- Innere Treffen und Einkehrtage als spirituelle „Tankstelle“ und für Austausch
- „eine neue Kirche bauen“ – Begegnungen auf Augenhöhe, Willkommen-Sein in kirchlicher Gemeinschaft ohne hierarchische Strukturen, Gleichwertigkeit der Geschlechter

© privat



Brigitte Hafner

„Eine Myrophorin zu sein bedeutet für mich, mit offenen Augen durch die Welt gehen und horchen.“ Brigitte Hafner, Referentin im Pastoralamt, Bereich Pfarrgemeinderäte und Pastorale Strukturen.

Du möchtest selbst Myrophorin werden oder den Dienst einer Myrophorin in Anspruch nehmen?

Dann wende dich an:

brigitte.hafner@katholischekirche.at

Sommertipps

Ausflug ins Kunsthistorische Museum



Bild von Pieter Bruegel dem Älteren Inspiration holen.

Das Bild aus dem Jahre 1560 zeigt Kinderspiele aus den Niederlanden des 16. Jahrhunderts. Vielleicht ist ein Sommertag zu heiß oder zu nass, um ihn im Freien zu verbringen oder es werden neue Ideen für

Sommer ist Spielzeit - vor allem für Spiele im Freien! In diesem Bereich haben frühere Generationen viel Erfahrung, da es in der Welt vor dem Computer noch viel Phantasie bedurfte, die langen Sommertage im lustigen Spielen zu verbringen. Wer in die Welt der Kinderspiele aus früheren Zeiten eintauchen möchte, kann sich im Kunsthistorischen Museum in Wien bei einem ganz besonderen

den Nachmittag mit den Enkelkindern gesucht? Dann könnt ihr beim Besuch des Museums gemeinsam die 91 verschiedenen Spiele entdecken, die Bruegel auf dem Bild verewigt hat. Die Mode des 16. Jahrhunderts und die phantasievollen Beschäftigungsmöglichkeiten können so auch heute noch eine Bereicherung für uns sein.

Bild: © KHM-Museumsverband

Mehr Infos unter: www.khm.at

Spielemittwoch mit Freundinnen

Anno Domini: Frauen

Kartenspiel Abacusspiele - Schätzen, bluffen, zweifeln. Eine Reise durch die Jahrhunderte von Urs Hostettler.

Bei Anno Domini müssen Ereignisse in die richtige zeitliche Abfolge gebracht werden. Es kommt dabei jedoch nicht auf exaktes Wissen an. Denn wer weiß schon, ob „die erste Frau im Weltraum war“ bevor oder nachdem „Biene Maja das Licht der Öffentlichkeit erblickte“. Wer gut bluffen kann, hat beste Chancen seine Karten als Erste loszuwerden und damit zu gewinnen. Die richtige Mischung aus be-



kannten und kuriosen Ereignissen garantiert jede Menge Spaß für die ganze Familie oder einen Nachmittag/Abend unter Freundinnen.

Altersempfehlung: 10 - 99 Jahr(e)
Spieleranzahl: 2 - 8; € 12,89
Spieldauer: ca. 30 Min
EAN: 4011898099928

Kennen Sie's noch?



© Doris Hartl

KOLUMNE

von: Doris Hartl

Die Spiele der Kinderzeit – alleine oder mit Freunden und Freundinnen. Einfach zu erkennen, auf obigem Foto, ist das Springseil! Wer hat nicht probiert, sooft es geht, ohne Fehler über das Seil zu springen – oder einen Wettkampf daraus zu machen: wer springt öfter – wer kann mit gekreuztem Seil springen? Auch die Straßenkreide ist bekannt – heute! Früher gab es selten Kreide zum Malen, oft war nur ein Stück Ziegel oder ein bestimmter Stein da. Damit war es nicht einfach auf der Straße den Plan für „Himmel und Hölle“ aufzuzeichnen. Dafür machte dann das Springen enormen Spaß – auf einem Bein oder in zwei Kästchen und wenn schon Felder vergeben waren, dann mit einem großen Sprung über eins, zwei oder drei zu springen. Auch das Schießen auf Dosen, Becher oder Zielscheiben war nicht nur ein lustiger Zeitvertreib, sondern förderte die Koordination sehr. Etwas ist auf dem Foto, das vielleicht nicht alle kennen: der Fetzenball. Das war kein Ball aus Leder oder Plastik, nicht einmal einer zum Kaufen. Einen Fetzenball musste man selbst machen (höchstens die Mutter durfte helfen). Aus alten Stoffresten, den Fetzen, oder kaputten Strümpfen wurde er ganz fest zusammengewickelt, je fester, desto besser. Und dann ging es auf die Wiese und es wurde Fußball gespielt oder Abschießen oder Zielwerfen oder oder oder Ein Beispiel für perfektes Recycling.

Was ist eigentlich das Tolle an der kfb?

Die Essenz aus den Regionalimpulstreffen zum Thema "Kirche, Care und Wir"

von: Traude Reinwein



Bei unseren Veranstaltungen hatte ich den Eindruck, es kommt in der Gruppe etwas in Bewegung. Vom Klagen über schrumpfende Gruppen zum gezielten Überlegen - Was können wir tun?

Es wurde ein Prozess eingeleitet, der ein Anfang für eine Weiterentwicklung der kfb-Gruppe sein kann. Zuerst stellten wir uns die Frage: **Was ist für uns das Tolle an der kfb?**

Was hat uns gut getan? Was möchten wir weiterleben lassen? Z.B. die Gemeinschaft, Wallfahrten, Engagement für Frauen im globalen Süden. In den Erinnerungen war die Kraft und Stärke der Gruppen deutlich spürbar.

kfb-Frauen sind ja oft sehr fürsorglich, pflichtbust und fleißig. Oftmals bis an die eigenen Grenzen und darüber hinaus. Daher die zweite Frage: **Was WOLLEN wir tun?** Auch: **Was wollen wir nicht mehr tun?**

Worauf haben wir Lust? Dabei wurden viele Ideen geboren - vom Frauen-Sommerkino bis zu "Sich einfach zusammensetzen und miteinander reden". Die Fürsorge um das Wohl der eigenen Gruppe und die eigenen Bedürfnisse durften an diesem Abend ins Zentrum gerückt werden. Frauen erlauben sich das nicht immer selbstverständlich.

Beim Überlegen konkreter Umsetzungsschritte bedachten wir auch **Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Gruppen** (Jungschar, Weltladen...), was einerseits interessante Aktivitäten und Synergien eröffnen und andererseits **neue Frauen auf die kfb aufmerksam machen** kann.

Wen könnten wir uns vorstellen, anzusprechen bzw. in unsere Gruppe einzuladen? - war ein weiteres Thema. Einige in der Gruppe erinnerten sich, wie gut es ihnen damals getan hatte, als man sie wahrgenommen und in die Gruppe eingeladen hatte, oft nicht nur einmal, sondern mehrmals. Eine Teilnehmerin brachte es für mich so gut auf den Punkt: „Die kfb kann für junge Frauen ein Rückzugsort sein, wo sie in Frauengemeinschaft etwas für sich tun können, ihre Spiritualität leben können, während die Männer die Kinder betreuen.“ Dieser Zusammenschluss der Frauen kann sie stärken, um sich in Kirche und Gesellschaft gestaltend einzubringen.

Ich wünsche uns allen den Mut es zuzulassen, dass die kfb neben den bekannten auch neue Formen annehmen darf und das Vertrauen, dass die nachkommenden Frauen es gut machen werden – wenn auch vielleicht anders.

Und nun konkret!

Elisabeth Haslinger, Pfarrleiterin der kfb-Göllersdorf, erzählt, welche neuen Vorschläge in den Gruppenarbeiten beim Regionalimpulstreffen entstanden sind:

- Vorlesenachmittag
- Heurigenachmittag
- geleiteter Meditationsabend
- gemeinsame Pfarrgartenpflege (30 Minuten Arbeiten – 30 Minuten bei Kaffee plaudern)
- "Faires" Frühstück
- Stell deine Lieblingsmusik vor (für jung und alt)
- Bauchtanz
- Vorträge für junge Frauen.

"Uns Frauen wurden durch diesen Workshop neue Wege für die Katholische Frauenbewegung in unserer Pfarre vorgestellt. Besonders freute uns der Besuch von Frauen aus der Pfarre Sonnbach, der Pfarre Senning und der Pfarre Herzogbirbaum."



Göllersdorf

Zu Gast in...

Die Regionalimpulstreffen in den Regionen kamen wieder gut an!
An 9 Orten fanden Treffen mit 121 Frauen statt.



Haugsdorf

"Wir erlebten, wie notwendig und wertvoll die Sorge für das persönliche Wohl und die Gemeinschaft in der kfb-Pfarrgruppe sind - und dass wir Frauen dafür etwas tun können. Nach dem Impuls sammelten wir in Kleingruppen unsere Ideen für die Zukunft: Zeit zum Pilgern, Zusammenarbeit mit Weltladen etc. Im Plenum haben wir entschieden, an welchen Themen jeweils zwei Frauen im Kreis ihrer kfb-Gruppe vor Ort dran bleiben wollen. Die restlichen Ideen-Kärtchen werden im kfb-Dekanatsteam weiter behandelt. Nach dem Gebet und Lied war bei Wein, Brot und Süßem Zeit fürs Plaudern."

Renate Trauner

Raasdorf



© kfb-Wien



Brunn am Gebirge

Stimmen der Teilnehmerinnen aus Brunn/Geb.:

„Es war ein sehr netter Abend am Dienstag, wir sind noch bis 21:45 Uhr beisammen gesessen. Danke, dass ihr da wart.“

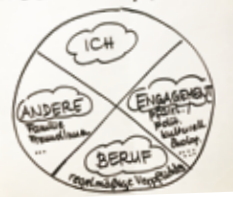


„Ich habe so viele neue biblische Frauen kennengelernt, die stark und mutig waren und uns ein Vorbild sein können. Danke dafür!“

„Der Abend war Balsam für die Seele für mich. Der Austausch mit den anderen war sehr bereichernd. Man merkt, dass man nicht alleine ist.“

© Fotos: kfb-Wien

LEBEN IM 4/4-Takt



Kirchberg/Wechsel

"Es war eine Überraschung, wie wenig biblische Frauen allen bekannt waren. Die Frauen freuten sich über die vielen Infos und waren stolz auf diese starken Frauen."

Ernie Novosel



© kfb-Wien

Kirchschlag

Seit mehr als 30 Jahren.

Arbeitskreis Entwicklungszusammenarbeit der kfb Wien

von: Anni Van den Nest

Seit mehr als 30 Jahren unterstützt der Arbeitskreis EZA die Vorbereitung und Durchführung der Aktion Familienfasttag und die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in unserer Diözese. So sind die Themen und Aktivitäten vielfältig! Die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Bildungsveranstaltungen vor dem Familienfasttag – sie sollen die Frauen in den Pfarren in ihrem Engagement unterstützen und die Auseinandersetzung mit globalen Themen von (Un)-Gerechtigkeit anregen.

Projektpartnerinnen werden zu Pfarrbesuchen begleitet und Begegnungen mit interessanten Institutionen organisiert.

Der Arbeitskreis ist in der Diözesanleitung der kfb-Wien vertreten und entsendet die diözesanen Vertreterinnen in die österreichweiten Gremien des Familienfasttages. Er befasst sich mit den jeweils aktuellen Fragen zu Projektarbeit, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsthemen, Aktionsmaterial usw.

Um dies alles gut leisten zu können, bilden wir uns laufend weiter – beim jährlichen Multiplikatorinnenseminar, in Workshops mit Projektpartnerinnen und Veranstaltungen, die wir – meist in Kooperation mit anderen Organisationen – durchführen. Wir tauschen uns auch aus über interessante Literatur, Sendungen und Veranstaltungen.

So sorgt der Arbeitskreis in guter Kooperation mit den Mitarbeiterinnen im kfb- Büro Jahr für Jahr dafür, dass die Aktion Familienfasttag in unserer Diözese gut vorbereitet ist. Der Arbeitskreis besteht derzeit aus 13 Frauen und ist offen für interessierte, engagierte Frauen!

„Für mich bedeutet die Mitarbeit im Arbeitskreis ganz einfach, sich

in einer Runde von engagierten Frauen zu entwicklungspolitischen Themen auszutauschen und weiterzubilden, den Blick zu erweitern durch den Austausch und die direkte Zusammenarbeit mit den Projektpartnerinnen im Rahmen der Aktion FFT.“

Gerti Täubler

„Ich sehe den Arbeitskreis als einen Ort, wo ich mich gemeinsam mit anderen Frauen für mehr weltweite Gerechtigkeit engagieren kann und ganz konkret mit und für die Frauen in unseren Projekten etwas zur Verbesserung ihrer Lebensmöglichkeiten beitragen kann.“

Traude Novy

„Mir gefällt es im Arbeitskreis mitzuarbeiten, weil wir über den Tellerand schauen und gleichzeitig den Bezug zur eigenen Lebensrealität (z.B. unsichtbare Arbeit) herstellen. Politische und persönliche Fragen sind meist eng miteinander verwoben.“

Veronika Salfinger

„Schon in jungen Jahren haben mich entwicklungspolitische Themen interessiert. Außerdem bin ich gerne als Referentin tätig. Im Arbeitskreis EZA kann ich das mit gleichgesinnten Frauen umsetzen und weiterentwickeln. Die Befassung mit unseren Projekten und den großartigen Mitarbeiterinnen in den Projekten machen mich reich und motivieren mich immer wieder. Ich lerne immer wieder von den starken

© kfb-Wien



Im Bild die Mitglieder des Arbeitskreises EZA Wien.

Frauen in unseren Projekten. Sie zeigen mir, wie wichtig es ist, sich für einen Systemwechsel hin zu mehr weltweiter Gerechtigkeit einzusetzen!“

Anni Van den Nest

In unseren Bildungsveranstaltungen zum FFT bringen wir den teilnehmenden Frauen das Jahresthema mit Infos und Fakten näher, und wir tauschen mit ihnen Erfahrungen zum Thema aus. Weiters stellen wir – auch mittels Kurzfilm – ein Modellprojekt vor, durch das die Teilnehmerinnen die Lebenswelten der Frauen und ihrer Familien im Projektgebiet kennenlernen und Einblicke in die Arbeitsweise der Projektpartnerinnen erhalten.

Wir sind immer wieder beeindruckt vom großen Interesse der Teilnehmerinnen an globalen Zusammenhängen und von ihrer Solidarität, die sie in unermüdlichem und kreativem Engagement für den Familienfasttag umsetzen.

Das war der Familienfasttag 2024



Auersthal



Pfarre St. Elisabeth, 1040 Wien



© kfb-Auersthal

St. Jakob, 1140 Wien Penzing



Korneuburg



© kfb-Korneuburg



Rossau, 1090 Wien



© kfb-Hochwolkersdorf

Hochwolkersdorf



© Weltladen

Weltladen Gänserndorf



© kfb-Kirchberg

Kirchberg am Wechsel

Info

Zu unserem diesjährigen Bildungsthema, **"Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit"** kamen 122 Frauen zu unseren Veranstaltungen an 9 Orten. Neben Impulsen und Austausch zu diesem weltweit wichtigen Thema wurden das aktuelle Modellprojekt der Philippinen und das Aktionsmaterial vorgestellt.



© kfb-Auersthal

Auersthal

„Jetzt erst recht! Auf unseren Zusammenhalt kommt es an!“



von: Ernie Novosel

„Von nun an ging's bergab ...“ war ein Schlager von Hildegard Knef in meiner Jugend und fällt mir zum Thema Einsparungen ein. Einsparungen stehen allerorten ins Haus, auch in der Erzdiözese Wien und damit in den Gremien der Katholischen Aktion, in der die Katholische Frauenbewegung Teil davon ist. Auch jede einzelne Frau muss sich überlegen, wofür sie wieviel Geld ausgibt, ausgeben kann.

Die Mitgliedsbeiträge der kfb-Wien zeigen das deutlich: Im Vergleich 2019 zu 2023 verringerten sie sich durchschnittlich um fast 13 %.

Auch die Einnahmen der Erzdiözese Wien verschieben und verringern sich. Deshalb waren schon von 2015 – 2022 Einsparungen in der Höhe von 30 % erforderlich. Ab 2025 sind weitere 20 % Einsparungen vom Bischofsrat vorgegeben aufgrund schwindender Einnahmen.

Ein Vergleich der Gesamtaufwendungen von 2019 – 2023 im Verhältnis zu den Eigenleistungen und dem Zuschuss der Erzdiözese Wien zeigt, dass die ED-Wien durchschnittlich 68 % der Gesamtaufwendungen für die kfb abdeckt, während die kfb Eigenleistungen (wie z.B. Mitgliedsbei-

träge) in der Höhe von durchschnittlich 32 % erwirtschaftet.

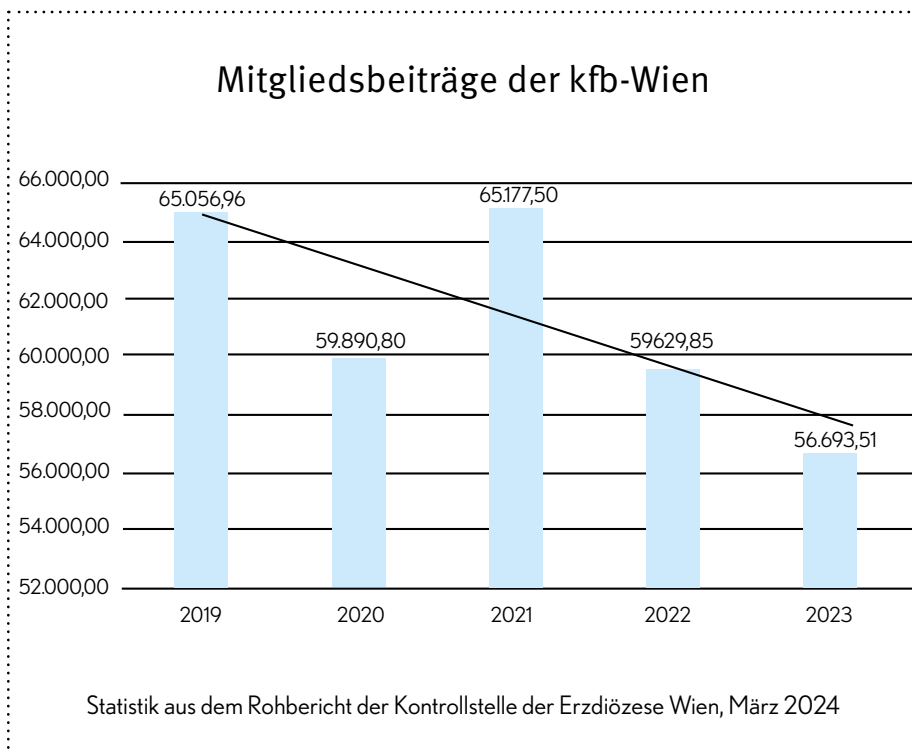
Die Personalkosten verringerten sich im Vergleich der letzten 5 Jahre von € 171.779,28 im Jahr 2019 auf € 126.370,60 im Jahr 2023 aufgrund von Pensionsantritten ohne Nachbesetzung aufgrund von Einsparungsvorgaben. So viel zu den Zahlen.

Eine große Herausforderung kommt dazu: Immer wieder lösen sich kfb-Pfarr-Gruppen auf. Wie soll das weitergehen? Wie weit kann es noch bergab gehen?

Wenn etwas zugrunde geht, sich auflöst, macht es traurig, kommt Angst auf. Da kann ein Rückblick auf die Ostererfahrungen der Frauen aus dem Kreis der Jesus-Begleiterinnen Anstoß sein, nach neuem Leben, viel-

leicht nach neuen Zielen Ausschau zu halten. Vielleicht hat die Eine oder Andere schon lange eine Idee, eine Vorstellung, die sie sich allein nicht zutraut?

In einer Gemeinschaft kommt es schon durch einfaches Hinhören, durch ein ermutigendes Wort zu Mut und einer Aufbruchsstimmung. Es muss nicht immer um Geld gehen. Auch und gerade in unserem persönlichen Engagement aufgrund unseres christlichen Glaubens kann es zu einer neuen Gemeinschafts-Erfahrung kommen. Als Katholische Frauen-„Bewegung“ wollen wir in Kirche und Gesellschaft den Wandel mitgestalten und jungen Frauen Vorbild für Selbstermächtigung sein. Ein kleines „Fest für uns“ könnte ein Anfang sein, um etwas zu bewirken. Frauenpower - trotz alledem!



Die kfb-Wien in Zahlen

Kalenderjahr 2024

Pfarrmitglieder pro Vikariat:

grün:	Vikariat Nord:	3.100 MG
blau:	Vikariat Süd:	1.686 MG
gelb:	Vikariat Stadt:	368 MG
Gesamt:		5.154 MG

Zentrale Mitglieder pro Vikariat:

grün:	Vikariat Nord:	264 MG
blau:	Vikariat Süd:	162 MG
gelb:	Vikariat Stadt:	253 MG
Gesamt:		679 MG

Im Arbeitsjahr 2022/23 konnten wir **33 neue Mitgliedsfrauen** begrüßen. Wir haben **32 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen** in der Diözesanleitung sowie in diözesanen Arbeitskreisen. In **159 Pfarren** gibt es aktive **kfb-Gruppen**. Im Jahr 2023 fanden **87 Bildungsveranstaltungen** mit insg. 2.060 Teilnehmerinnen statt. Davon wurden 38 Pfarrveranstaltungen mit 709 Teilnehmerinnen an uns gemeldet. 49 zentrale Veranstaltungen mit 1.351 Teilnehmerinnen wurden vom kfb-Wien Büro durchgeführt.

Die **Mitgliederzeitung** kfb-aktuell erschien vier Mal im Jahr.



kfb-Frauentreff

Unser neuer Ort zum Auftanken am Stephansplatz

Bereits zweimal hat das neue zentrale Angebot „kfb-Frauentreff“ am Stephansplatz 6 stattgefunden. Im Mittelpunkt steht der Austausch untereinander, das Treffen mit Gleichgesinnten und ein inhaltlicher / spiritueller Impuls zum Mitnehmen in den eigenen Alltag bzw. in die kfb-Gruppe in der Pfarre.

Eingeladen sind alle, die neugierig auf die Vielfalt in der kfb sind und sich ein Mal im Monat (immer dienstags) im Herzen von Wien treffen wollen. Statt eines Arbeitsauftrags sollen die Teilnehmerinnen etwas für sich selbst mit nach Hause nehmen können. Das Angebot ist kostenlos und endet zielgruppenorientiert pünktlich nach zwei Stunden um 20 Uhr. Manche der Teilnehmerinnen haben nämlich Betreuungspflichten zu erledigen, die nicht aufschiebbar sind.

Im Unterschied zum MOBIL, der monatlichen Bildungsveranstaltung, die es lange Jahre jeweils am 1. Montag im Monat gegeben hat, gibt es beim Frauentreff keine bezahlte Referentin, die ein zweistündiges Programm vorbereitet. Die Teilnehmerinnen selbst können bei der Programmgestaltung und Themenfindung mitwirken. Ideen aus dem eigenen Umfeld bzw. Expert*innen aus dem Bekanntenkreis sind sehr willkommen. Neben den aktuellen Infos aus der kfb Wien finden auch Hinweise auf interessante (Pfarr-) Veranstaltungen, zB ein Abend über Testament und Vorsorgevollmacht, ihren Platz. So dient der Frauentreff für die Teilnehmerinnen auch als Ideenbörse. Das Thema ist jedoch nur *ein* Aspekt beim Frauentreff. Am Beginn sorgen die Organisatorinnen des



© kfb-Wien

Angebots, Gerda Tiefenbrunner und Brigitte Lettinger für ausreichend Zeit und Raum, dass die Teilnehmerinnen von ihrem kfb-Alltag berichten können. Oft wird das Engagement, das die Frauen in den Pfarren an den Tag legen, nicht wirklich gesehen. Oder es gibt Schwierigkeiten mit dem Pfarrer, die die Arbeit erschweren bzw. die Sorge wegen der fehlenden jüngeren Frauen, die einmal in die Fußstapfen der Pfarrleiterinnen treten könnten. Ein Austausch darüber in einer Runde von Frauen in ähnlicher Lage, kann da schon weiterhelfen. Ganz im Sinne des Themas vom Mai-Treffen: Resilienz. Denn Resilienz bedeutet keineswegs, immer stark sein zu müssen, sondern sich immer wieder stärken zu können (Monika Gruhl, „Resilienz, die Strategie der Stehauf-Menschen“).

→ **Tipp:**
Dienstag, 25. Juni,
18:00 - 20:00 Uhr
kfb-Frauentreff:
Biblische Frauen mit
Brigitte Lettinger

Care und Klima - Die Grundlagen unseres Lebens

Sei dabei!
Wir freuen uns
auf dich!

Eine intakte Mutter-Erde und eine Gesellschaft, in der wir uns um einander kümmern.

Bereits während der letzten beiden Jahre haben wir uns mit dem wichtigen Thema Care / Sorgearbeit beschäftigt. Im Arbeitsjahr 2024-25 soll der Care-Schwerpunkt um eine zweite große gesellschaftliche Herausforderung unserer Gegenwart – die Klimagerechtigkeit – erweitert werden. Care- und Klimakrise weisen viele Verbindungen auf, speziell wenn der Fokus auf den Auswirkungen für Frauen liegt.

Care und Klima sind die Grundlagen unseres Lebens. Gleichzeitig gelten beide im kapitalistischen Wirtschaftssystem als unerschöpfliche, unbegrenzt nutzbare Billigressourcen, die man im Sinne einer profitablen Verwertung bis zur kompletten Erschöpfung ausbeuten kann.

Welche Ursachen, Gemeinsamkeiten und Auswirkungen haben Klima- und Care-Krisen? Wie verstärken sie sich gegenseitig? Was können alternative Wege sein? Wo werden sie bereits gelebt, und das bei uns ums Eck? Und leisten nicht auch Klimaaktivist*innen eine Art von Sorgearbeit?

Finde Antworten auf diese Fragen beim Referat von Magdalena Meier und im Austausch mit den kfb-Frauen unserer Diözese!

Herzliche Einladung zur Diözesankonferenz der kfb-Wien

am 13. September 2024

von 14:00 - 18:00 Uhr

(Eintreffen ab 13:40 Uhr) im Stephanisaal
am Stephansplatz 3, 1010 Wien

Anmeldung im kfb-Büro bis 5. September!

Ablauf:

- Ab 13:40 Uhr Eintreffen mit Kaffee und Kuchen
- 14:00 Uhr **Beginn** mit spirituellem Einstieg
- 14:45 Uhr **inhaltlicher Teil** mit Magdalena Meier (entwicklungspolitische Referentin der Kath. Frauenbewegung Österreichs):
- Impulsreferat
 - Austausch in Kleingruppen
 - Resümee im Plenum
- 16:45 Uhr **Infos** aus der kfb Wien, Beschluss Statuten NEU, Ausblick aufs neue Arbeitsjahr, Austausch & Vernetzung
- 18:00 Uhr **Ende**



IMPRESSUM:

kfb aktuell, Nr.179, Sommer 2024. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 unspash; S2 privat/Annamarie Mitterhofer; pixabay; Norbert Gmeindl; S3 Unsplash; S4 unplash; S5 privat/Claudia Prudic; pixabay; S6 pixabay; S7 pixabay; S8 unplash; S9 Brigitte Hafner; S10 pixabay; S13 KHM Museumsverband, Doris Hartl; S14 privat/Traude Reinwein, kfb-Wien; S16 kfb-Wien und kfb der jeweiligen Pfarre; S18 privat/Ernie Novosei; S19 kfb-Wien; **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>



MIX
Papier aus verantwortungsvollen
Quellen
FSC® C005108



PurePrint® by gugler*
drucksinn.at

